

Erscheint täglich
früh 6 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Redaktion und Expedition
Johanniskirche 33.
Sprechstunden der Redaktion
Vormittags 10—12 Uhr.
Nachmittags 4—6 Uhr.
Die Redakteure eingeschlossener
Raume macht für den Redacteur nicht
verfügbar.

Umnahme der für die nächst-
liegende Nummer bestimmten
Werke an Wochentagen bis
zum Nachmittag, am Sonn-
tag Wochentagen frühestens bis 1 $\frac{1}{2}$ Uhr.
Den Akten für Inf. Anzeiche:
Postkasse, Universitätskasse, 22,
und Postliche Kassenamt 18, v.
und bis 1 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Leipziger Tageblatt

und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Nr. 78.

Mittwoch den 19. März 1879.

Ausgabe 15,650.

Aboanreisepreis vierzig, 40 Th.,
incl. Druckerlohn 5 Th.
durch die Post bezogen 6 Th.
Jede einzelne Nummer 25 Pf.
Beigergemplat 10 Pf.
Gebühren für Extrablätter
ohne Postbeförderung 36 Pf.
mit Postbeförderung 46 Pf.
Insette 5 pf. Beigelle 20 Pf.
Großere Schriften laut unserem
Preisverzeichniß. — Tabellarischer
Satz nach höherem Tarif.
Anzeigen unter dem Redactionszettel
die Spaltzelle 40 Pf.
Inserate sind jetzt an v. Expedition
zu senden. — Rabatt wird nicht
gegeben. Zahlung praeanmarando
oder durch Postwurfschuf.

73. Jahrgang.

Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des deutschen Kaiser wird

Gsonnabend, den 22. März d. J. Mittag 1 $\frac{1}{2}$ Uhr

Gebetmahl im biegsigen Schächenhause stattfinden.

Alle, welche sich beteiligen wollen, werden gebeten, die Tafelkarten à 8 Kr. bei Herrn V. J. Hansen, Markt 14, oder bei Herrn Th. Strube & Sohn, Grimmaische Straße 16, oder im Schächenhause
Herrn Büchner, bei den Grütern bis mit dem 20. d. M. in Empfang zu nehmen.

Leipzig, den 10. März 1879.

Der Rath der Stadt Leipzig.

Dr. Georgi. Meissner Schmidt.

Bekanntmachung.

Auf die Glückwünsche, welche die Stadt Leipzig ihrem Ehrenbürger dem Herrn General-
feldmarschall Grafen Moltke zu dessen sechzigjährigem Dienstjubiläum übersandte, hat Derselbe
folgendes Schreiben an uns gerichtet:

Die so überaus freundlichen und anerinnenden Worte, welche Euer Hochwohlgeborenen
Namens der Stadt Leipzig aus Anlaß meines Dienstjubiläums an mich richten, haben
mich freudig berührt. Ich bitte, daß Sie meinen Mitbürgern den herzlichen Dank dafür
sagen wollen.

Der echt deutsche Patriotismus Leipzigs spricht sich in dem großartigen Monument
aus, dessen Errichtung in Ihrer schönen Stadt beabsichtigt wird. Wenn an demselben auch
mir ein Platz eingeräumt ist, so erkläre ich darin eine ganz besondere Auszeichnung und ein
Wohlwollen, welches ich hoch zu schätzen weiß.

Die trefflich gelungene Statuette des Herrn Siemering nehme ich dankbar an, sie wird
in meiner Familie als ein ehrendes Andenken sorgfältig bewahrt bleiben.

In
den Rath der Stadt Leipzig
Händen des Herrn Dr. Georgi
zu Leipzig.

Hochachtungsvoll ergebenst

Gr. Moltke,
General-Feldmarschall.

Entsprechend dem Wunsche des Herrn General-Feldmarschalls verfehlen wir nicht, von dem
Danne Derselben hiermit öffentlich Kenntnis zu geben.

Leipzig, den 18. März 1879. Der Rath der Stadt Leipzig.

Dr. Georgi. M.

Königliche Akademie der bildenden Künste und Kunstu- gewerbeschule zu Leipzig.

Freigabe des legenden Semester: 201 Schüler.

Die Studien im Sommerhalbjahr 1879 beginnen

Dienstag, den 22. April e.,

die Tagessurse früh 7 Uhr, die Abendurse um 5 Uhr.

Der Lehrplan umfaßt alle Unterrichtsgebiete des Kunstuwerks.

Rathaus das Hohe Königl. Ministerium das Jüngern in Bürigung des auf den östlichen Verhältnissen
zu engendenden Lehrbedürfnis die Herstellung größerer Studienräume genehmigt hat, in neben dem
herrschenden Unterricht durch Einrichtung von Lehrwerkstätten für die verschiedenen Kunstu- und Kunstu-
gewerbegebe zugleich die praktische Ausbildung ermöglicht.

Anmeldungen zur Aufnahme sind bis spätestens den 5. April e. in der Expedition der Königlichen
Kunstakademie und Kunstuwerkschule, westlicher Flügel der Pleißenburg, II. Etage, Nachmittags zwischen
4 und 5 Uhr zu bewilligen.

Leipzig, am 18. März 1879.

Der Director der Königl. Akademie der bildenden Künste und Kunstuwerkschule.

Neyer, Prof.

Unter Bezugnahme auf den vom biegsigen Hülfscomite erlassenen

Hülfscomite für Gregorius

erklären auch wir und zur Annahme von milden Beiträgen auf unserer Stiftungsbuchhaltetei, Rathaus,
I. Etage, Zimmer Nr. 1, gern bereit.

Leipzig, den 17. März 1879.

Der Rath der Stadt Leipzig.

Dr. Georgi. Meissner Schmidt.

Rechenschaftsbericht über den „kleinen Belagerungsstand“ in Berlin.

* Berlin, 17. März. Der über Berlin
heringte kleine Belagerungsstand machte
sich heute nur insofern bemerkbar, als der Rech-
enschaftsbericht der Regierung über die Ausführung
des Sozialisten-Gesetzes im Reichstag
in Verhandlung gelangte. Die Mehrheitsparteien
im deutschen Parlament nahmen keine Ver-
schriftung, von dem Einspruchtheile, welches ihm
das Gesetz giebt, Gebrauch zu machen, wenn auch
einzelne Abgeordnete, wie wir hören, die Absicht
dass Wort zu ergreifen. So kam es, daß
der Schluß der Debatte mit überwiegender Mehr-
heit angenommen wurde, nachdem ein Mitglied der
sozialdemokratischen Partei sich über die Gründe,
wiche der Rechenschaftsbericht geführt, sich der
weiteren aufgelassen und der Vertreter der
Regierung darauf geantwortet hatte. Der Redner
der sozialdemokratischen Partei Abg. Liebknecht
sich vor leeren Tribünen, was jedenfalls
weist, daß die sozialdemokratischen Angelegen-
heiten vom größeren Publicum als abgetan be-
achtet werden. Dieses Gefühl der Interessen-
losigkeit einer Sache, die nur durch absurde
Ansstände in den Kreis der parlamentarischen Wirk-
lichkeit gezogen worden ist, mag auch den Abg.
Liebknecht überkommen haben, denn er bestreite
in der ersten Hälfte seiner Rede einen er-
wähnten Mäßigungen, die mit seinen sonstigen
Beschlüssen in scharfem Widerspruch stand.
Denfalls war es sehr bezeichnend, aus dem Munde
des Führers der Sozialdemokratie wiederholt
zu hören die Unterwerfung seiner Partei unter

das Socialistengesetz betonen zu hören. Er er-
klärte, daß die Sozialdemokratie nicht Revolution
machen wolle, was ein „Unisono“ sei, sondern
daß sie eine wahrhafte Reformpartei wäre.

Wer diese harmlosen Versicherungen über
das Thun und Treiben der Sozialdemokraten ge-
hört, hätte denken müssen, daß sie ihr Programm
und sich selbst seit dem Ertrag des Socialistenge-
setzes völlig geändert haben. Versicherte doch Herr
Liebknecht, daß seit dem Erlass des Gesetzes
seine Freiheit vorgekommen seien, während soeben
aus Dresden gemeldet wird, daß eine Rottie von
500 Sozialdemokraten zwei Mal nach einander
eine vom Reichstag abg. Dr. Günther (Mün-
berg) beruhige Verammlung der Fortschrittspartei
des Sozialisten-Gesetzes im Reichstag
in Verhandlung gelangte. Die Mehrheitsparteien
nahmen keine Ver-
schriftung, von dem Einspruchtheile, welches ihm
das Gesetz giebt, Gebrauch zu machen, wenn auch
einzelne Abgeordnete, wie wir hören, die Absicht
dass Wort zu ergreifen. So kam es, daß
der Schluß der Debatte mit überwiegender Mehr-
heit angenommen wurde, nachdem ein Mitglied der
sozialdemokratischen Partei sich über die Gründe,
wiche der Rechenschaftsbericht geführt, sich der
weiteren aufgelassen und der Vertreter der
Regierung darauf geantwortet hatte. Der Redner
der sozialdemokratischen Partei Abg. Liebknecht
sich vor leeren Tribünen, was jedenfalls
weist, daß die sozialdemokratischen Angelegen-
heiten vom größeren Publicum als abgetan be-
achtet werden. Dieses Gefühl der Interessen-
losigkeit einer Sache, die nur durch absurde
Ansstände in den Kreis der parlamentarischen Wirk-
lichkeit gezogen worden ist, mag auch den Abg.
Liebknecht überkommen haben, denn er bestreite
in der ersten Hälfte seiner Rede einen er-
wähnten Mäßigungen, die mit seinen sonstigen
Beschlüssen in scharfem Widerspruch stand.
Denfalls war es sehr bezeichnend, aus dem Munde
des Führers der Sozialdemokratie wiederholt
zu hören die Unterwerfung seiner Partei unter

das Socialistengesetz betonen zu hören. Er er-
klärte, daß die Sozialdemokratie nicht Revolution
machen wolle, was ein „Unisono“ sei, sondern
daß sie eine wahrhafte Reformpartei wäre.

Das Haupttheil hat der Redner die Richtigkeit der An-
führungen in der Begründung zugeschrieben; er hat es
als vollkommen natürlich bezeichnet, daß seine Ge-
meinschaftsgenossen bei dem Mangel der Möglichkeit
von öffentlichen Versammlungen und Vereinen
in geheimer Versammlungen zusammen treten. Die
Bewohnung, daß die Sozialdemokratie darauf aus-
gerichtet sei, Unzufriedenheit in der Bevölkerung und
dagegen die Regierung zu verbreiten, beruht auf
den Behauptungen in der sozialdemokratischen Presse und
sozialdemokratischen Beobachtungen über das Benehmen der
jungen Personen, die demnächst aus Berlin ausgewiesen
werden sind, und welches die Regierung zu
der Überzeugung drängt, daß es ohne Entfernung
der sozialistischen Führer nicht möglich sein würde,
zum Frieden zu gelangen. — Es ist ferner die Be-
hauptung aufgestellt, daß die sozialistische Partei d-
reißig vor Verhinderung dieser Maßregel auf Grund
des §. 28 sich dadurch einen Erfolg für die Befreiung
in der Benutzung ihrer Presse geschaufen habe,
daß die Zeitungen und Blätter ihrer Richtung im
Auslande drucken und heimlich einführen ließ und
daß das seitdem im wachsenden Maße geschehen ist.
Die sozialistischen Beobachtungen derjenigen Personen, die von Karl
Liebknecht in Brüssel herausgegebene „Loterie“ und das
von Wolf in London redigierte Organ „Die Freiheit“,
welches die Revolution mit einer Offenheit predigt,
wie sie in Schriften dieser Art bisher noch selten
vorgekommen sind. Der Minister ließ einige Stellen
und der legte Nummer der „Freiheit“ vor, die recht
gebrückt zur Erinnerung an den 18. März erschienen
ist und sich als Agitationnummer bezeichnet. Unter
dieser Sache, den Wolf verfaßt hat, lautet: „Nach
bestem Wissen und Können predigen wir die rothe
Republik, den radicalen Sozialismus, kurzum, der
Reform unserer Appellation an das Volk lautete
kurz und bündig: „Die ganze Rebellion, die neue
Rebellion.“ (Soll!) Wie stimmt das mit der fried-
lichen Unterwerfung unter das Gesetz und die Ord-
nung des Staates überein? Offenkundig ist, daß

Bekanntmachung.

Der nachstehende Aufruf ist uns von dem betreffenden Comité zu Schweiß mit der Bitte um Veröffent-
lichung zugegangen.

Indem wir diesem Gesuche hiermit entsprechen, erklären wir uns zur Annahme von Beiträgen bereit
und werden dieselben auf unserer Stiftungsbuchhaltetei, Rathaus, I. Etage, Zimmer Nr. 1, entgegen
nehmen.

Leipzig, den 17. März 1879.

Der Rath der Stadt Leipzig.

Dr. Georgi. Meissner Schmidt.

Aufruf.

Von den verheerenden Überschwemmungen der Weichsel, über welche täglich die Zeitungen berichten,
ist unsere Altstadt am schwersten betroffen.

Der mehr als 300 Jahren am Auslaufe des Schwarzwassers in die Weichsel zwischen diesen beiden
Flüssen unter dem Schutze des ehemaligen Ordensburg erbaut, hat sie fast alljährlich durch Überschwem-
mungsgefahren zu leiden.

Die wohlhabenden Bewohner haben deshalb die Wohnstätten ihrer Väter verlassen, ihre Häuser abge-
brochen und nach der höher gelegenen Neustadt übergesiedelt; den ärmeren Haushaltern ist dies trotz der
von dem Staate bewilligten Überbauungsprämie aber nicht möglich, und so leben denn jetzt seit dem
18. Februar d. J. außer 135 Häusern, bewohnt von 1769 Seelen, die hauptsächlich dem ärmeren Hand-
werker- und Arbeitervande angehören, auch die beiden Kirchen und die Synagoge unter Wasser.

Die Stadt bietet ein Bild des Grauens und der Verwüstung, wenn man die Häuser bis an das Dach
von den Häusern umspülte und teilweise von Giebeln umgeben, hier Wände und Säulensteine eingehüllt,
dort ein Haus dem Untergang nahe, und dann auf dem Hausboden durch die in das Dach gemachten Öff-
nungen eine unglückliche frrierend und brennend, den Einwirkungen der Elemente preis gegeben, heror-
lugen sieht, Knöpfe und Verweisung oder Reaktion in ihren Bügeln. Sehr viele haben, da das Wasser
auch die Hausböden erreicht, ihre Wohnungen unter Aufschwemmung ihrer Habe ganz verlassen müssen, um
ihre nackte Leben zu retten. Nähe an 600 Menschen sind obdachlos, welche in der Neustadt größtenteils
in den Räumen des Kreishaus und der Schule Unterkommen gefunden haben.

Wenn nun auch dem Baterländischen Frauenvereine durch die anerkannten Werke Sendungen an
Geld und Lebensmittel möglich ist, seit dem 20. Februar e. in 4 Holzkästen 650 Personen proimal
täglich unentgeltlich zu speisen, so ist mit der Stillung des Hungers die Röth noch lange nicht befreit,
wohlauf ruht die Arbeit der Handwerker und Handelstreihenden, ihre Borräthe sind verbraucht, die
Mittel fehlen, ihre Geschäfte wieder aufzunehmen, und wenn sie dann findet in ihre Wohnungen zurückzukehren
wollen, finden sie dieselben zerstört oder aus sanitätspolizeiischen Rücksichten unbewohnbar.

Diesen Unglücksraben müßten Mittel gewährt werden, um sie Wohnhäuser am sicherer Orte zu schaffen.
Die Unterzeichneten sind deshalb zusammengetreten, um sie hierin zu unterstützen und bitten edle Menschen-
freunde von nah und fern zur Errichtung dieses Zweckes beizutragen und milde Gaben gütig senden zu
mögen. Nur auf diese Weise würde der häufig wiederkehrenden Röth bei Überschwemmungen für immer
ein Ende gemacht werden können.

Beiträge nimmt unser Schachmeister Herr J. N. Bauer und jeder der Unterzeichneten entgegen.

Schweiß, den 9. März 1879.

Das Comité:

Apel, Rechtsanwalt und Notar. J. N. Bauer, Kaufmann, Schachmeister. B. Brembeck,
Kaufmann. Bleß, Bäcker. G. J. Cohn, Kaufmann. J. Haufe, Buchdruckereibesitzer.
G. Hirsch, Kaufmann, Schriftsteller. Dr. Jacob, Direktor des Progymnasiums. G. W.
Röhler, Kaufmann. Oswald, Superintendant. Peter, Gründbezieher. Wundelin, Kreis-
sekretär. Witgen, Kreisgerichts-Direktor. Dr. Rosenthal, Königl. Kreisphysikus. Dr. Rostoff,
Apotheker. Steinke, Kaufmann, Zimmermeister. Tezna, Bürgermeister. Dr. Wendt,
Director der Provinzial-Kreisanzalt. Bild, Hotelier. Zander, Stadtkämmerer.

Gewölbe-Vermietung.

Daß für den 31. März d. J. gefundene Gewölbe Nr. IV unter der Börse, daß zweite auf der
Stockhausseite vom Salzgäßchen aus, nebst Raderlastrum soll

Freitag, den 28. d. Mz. Vormittags 11 Uhr,

an Rathstelle von obigem Zeitpunkte an anderweitig auf drei Jahre an die Meißnietenden vermietet
werden und fordern wir Miethilfe hierdurch auf, sich in diesem Versteigerungstermin einzufinden und
ihre Mietboten zu thun.

Die Vermietungs- und Versteigerungsbedingungen liegen schon vor dem Termin auf dem Rathaus-
saale, I. Etage, zur Einsichtnahme aus.

Leipzig, den 15. März 1879.

Der Rath der Stadt Leipzig.

Dr. Tröndlin. Gerutti.